

Wirtschaft

Samstag, 24. Juli 2021

NACHRICHTEN**Großunternehmen investieren wieder mehr**

WIEN. Im zweiten Quartal ist die Kreditnachfrage von großen Unternehmen in Österreich gestiegen, geht aus einer Befragung heimischer Banken hervor. Als wesentlichen Grund nennen die Geldinstitute einen höheren Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen. Für das dritte Quartal erwarten die Banken eine weiter steigende Kreditnachfrage auch von kleinen und mittleren Unternehmen, berichtet die Österreichische Nationalbank. Ungebrochen hoch ist die Nachfrage nach privaten Wohnbaukrediten.

Dividendenstopp für Banken läuft aus

FRANKFURT. Das Ende des Dividendenstopps für Banken in der Eurozone rückt näher. Die Empfehlung für die Institute, ihre Dividenden zu begrenzen, werde nicht über den September hinaus verlängert, teilte die Europäische Zentralbank (EZB) mit. Die österreichische Finanzmarktaufsicht (FMA) agiert im Gleichklang.

Noch einmal einzahlen in die Commerzialbank

MATTERSBURG. Die Mitglieder der Muttergenossenschaft der Pleite gegangenen Commerzialbank sind vom Landesgericht Eisenstadt als Insolvenzgericht aufgefordert worden, ihre Anteile noch einmal einzuzahlen. Als Genossenschafter haben sie Nachschusspflicht, da die Massegläubiger aus dem Genossenschaftsvermögen nicht befriedigt werden könnten, so der „Kurier“. Das betreffe 3000 Mitglieder der Genossenschaft, die meisten dürften nur einen Anteil von 7,27 Euro haben. Es gebe aber auch Nachforderungen von bis zu 24.000 Euro.

Von Markus Zottler und Claudia Haase

Der globale Schiffsverkehr ist aus dem Takt. Hauptverantwortlich dafür? Das Coronavirus. Genauer gesagt dessen Auftreten im chinesischen Frachthafen Yantian, der wegen infizierter Hafenarbeiter zeitweise schließen musste. Die dadurch ausgelöste Kettenreaktion verschärft eine ohnehin angespannte Situation, seit Wochen liegen etwa die Frachtvolumina im Roten Meer um zehn Prozent unter den erwartbaren Mengen.

Der Rückstau im Schiffsverkehr sorgt wiederum für Containerknappheit und Preissteigerungen. Die Knappheit spürt neben der Industrie – Stichwort „Chipmangel“ – längst auch der Einzelhandel. Sport- und Elektronikhandel warten sehnsüchtigst auf bestimmte Produktgruppen, Möbelriese Ikea will das Angebot in Europa 2022 um fünf Prozent – immerhin 600 Artikel pro Einrichtungshaus – reduzieren.

Das Chaos in der Kette

Autobauer können nicht fertigen, Möbelhäuser reduzieren das Sortiment, Preise für Schiffscontainer verzehnfachen sich. Wie das Lieferketten-Chaos spürbar wird.

Butlers stellt seine Kunden bereits darauf ein, dass einzelne Waren „zeitweise ausverkauft sein werden“.

„Wir erleben derzeit die größte Beschaffungskrise seit dem Zweiten Weltkrieg“, spart Harald Gutschi im Gespräch mit der Kleinen Zeitung nicht mit bedeutungsschweren Worten. Gutschi selbst, seit 1994 im Versandhandel tätig und aktuell an der Spitze von Unito (Universal, Otto, Quelle), will derlei jedenfalls „noch nicht erlebt“ haben. „Wenn man keine langfristigen Verträge und kein gutes Partnerlogistik-Netzwerk hat, dann hängt man“, sagt Gutschi.

Aus Asien kommen heute „90 bis 95 Prozent der Waren per Schiff“, erzählt wiederum Robert Brugger, Chef des Internationalisierungszentrums Steiermark (ICS), von der Bedeutung der nun gehemmten Ozeanriesen. Ob ihrer Kapazität, 20.000 bis 24.000 Container fassen die Schiffe, werden diese auch in naher Zukunft kaum an Relevanz verlieren. Auf Züge schaffen es keine 100 Container, der Transport per Flugzeug ist teuer. „Das Schiff ist unersetzbar“, sagt Brugger. Und aktuell sehr kostspielig.

Die Preise für Container aus China hätten sich von früher 1500 Euro zum Teil auf bis zu

Knappes Gut: Kosteten Container aus China vor der Krise 1500 Euro, steigen die Preise nun teils auf bis zu 10.000 Euro

ADOBEE STOCK



10.000 Euro fast verzehnfacht, berichtet Unito-Chef Gutsch. Dabei sei man vermutlich nicht einmal am Ende der Fahnenstange, ergänzt Brugger. Ab August verlassen Waren für das Weihnachtsgeschäft die asiatischen Häfen, die Reeder wittern ob der Engpässe gute Geschäfte. „Ich schließe nicht aus“, sagt Brugger, „dass wir noch im Herbst Containerpreise zwischen 14.000 und 15.000 Euro sehen“.

Das wiederum führt zu kuriosen Situationen, dass manch Unternehmen Ware – etwa sperrige Weißware wie Kühlschränke oder Waschmaschinen – nicht überstellt, weil sie die exorbitanten Preissteigerungen nicht an Kunden weitergeben wollen und können. Dennoch müsse man sich auch in Österreich „darauf einstellen, dass viele Produkte aus Fernost in

den kommenden Monaten deutlich teurer werden“, sagt der Ökonom Gabriel Felbermayr. Das Plus könne bei „bis zu 20 Prozent“ liegen, ein Ende des Lieferketten-Chaos sei nicht in Sicht.



**ICS-Chef
Robert Brugger**
ICS



**Unito-Chef
Harald Gutsch**
APR

„Die Probleme werden sich noch lange bis in das Jahr 2022 ziehen, weil die weltweite Nachfrage so heftig angestiegen ist“, prognostiziert Harald Gutsch. Chiphersteller wie Intel sehen den größten Engpass noch kommen und rechnen erst 2023 mit einer Normalisierung. Das führt speziell in Europa vermehrt dazu, Logistik neu zu denken. „Wir sind verletzbar“ geworden, sagt ICS-Chef Brugger. „Die Lektion ist, dass wir kontinentale Lieferketten aufbauen müssen“, ließ jüngst wiederum KTM-Lenker Stefan Pierer wissen.

NEUE PUBLIKATION

Als Anlageform „ist das Sparbuch am Ende“

Die Agenda Austria will Österreichs Bevölkerung zum Umdenken bewegen.

Die österreichische Bevölkerung ist so reich wie nie, hat mehr als 700 Milliarden Euro auf der hohen Kante – auch, da es ein Volk von braven Sparern ist. „Aber das Sparen, wie wir es früher in der Schule gelernt haben, funktioniert so nicht mehr“, sagt Nikolaus Jilch. Die Zinsen, seit Jahren auf der Nulllinie, werden sich auf absehbare Zeit nicht bewegen, also nagt die Inflation an den Guthaben auf Sparkonten. Österreicherinnen und Österreicher haben 309 Milliarden Euro auf Girokonten, Sparbüchern und als Bargeld liegen. „Das ist zu viel“,



**Nikolaus Jilch,
Agenda Austria**
AGENDA AUSTRIA

gibt Jilch, Geldexperte der wirtschaftsliberalen Denkfabrik Agenda Austria, zu bedenken. „Das Ende des Sparbuchs“ lautet denn auch der bewusst provokante Titel der neuen Publikation der Agenda – sinnigerweise in Form und Größe eines Sparbuchs. Im Inneren befinden sich standesgemäß viele Zahlen und Erläuterungen, aus denen sich durch die Lektüre ein Zuwachs an Wissen ergeben kann. Wohlgemerkt: „Der berühmte Notgrochen für die kaputte Waschmaschine muss ständig verfügbar sein“, so Jilch. Dafür kämen nur Konto oder Sparbuch in Frage. Aber

als Anlageform habe es ausgedient. „Und mit ihm alle anderen Sparformen, die am Leitzins hängen: Bausparvertrag und Lebensversicherung.“

Was aber stattdessen tun mit dem Ersparten? Die Affinität zum Finanzmarkt ist in Österreichs breiter Bevölkerung nicht ausgeprägt, das Wissen darüber oftmals diffus. „Doch das ändert sich gerade, es findet ein Umdenken statt, insbesondere bei den jüngeren Menschen.“

Ihnen rät Jilch, „nicht zu viel Risiko“ zu nehmen, umgekehrt sei Risiko, wenn man Aktien zur Sparbuchalternative machen wolle, „leider Pflicht“. Der globale Aktienmarkt spiegle langfristig das Wachstum der Weltwirtschaft wieder. Die meisten einschlägigen Studien gehen, so die Agenda, für die Aktienmärkte von Industrieländern langfristig von einer realen Rendite zwischen sechs und acht Prozent aus, damit übertreffen sie viele andere Anlageklassen.

Das Büchlein gibt keine konkreten Anlagetipps, dafür aber

Handlungsempfehlungen. Es kann auf der Website

www.agenda-austria.at heruntergeladen werden. Wer es in der Hand halten möchte, dem schickt es die Agenda gratis zu.

**Hannes
Gaisch-Faustmann**

